

*Mehr zum Thema in der App Deutschland.Kennen.Lernen.
Themenfeld: Schulsystem, Hotspot: Weiterführende Schulen*

1. Das Schulsystem in Deutschland

a. Schaut euch das [Video](#) an und ergänzt Informationen zu jedem Schultyp.

Grundschule

Hauptschule

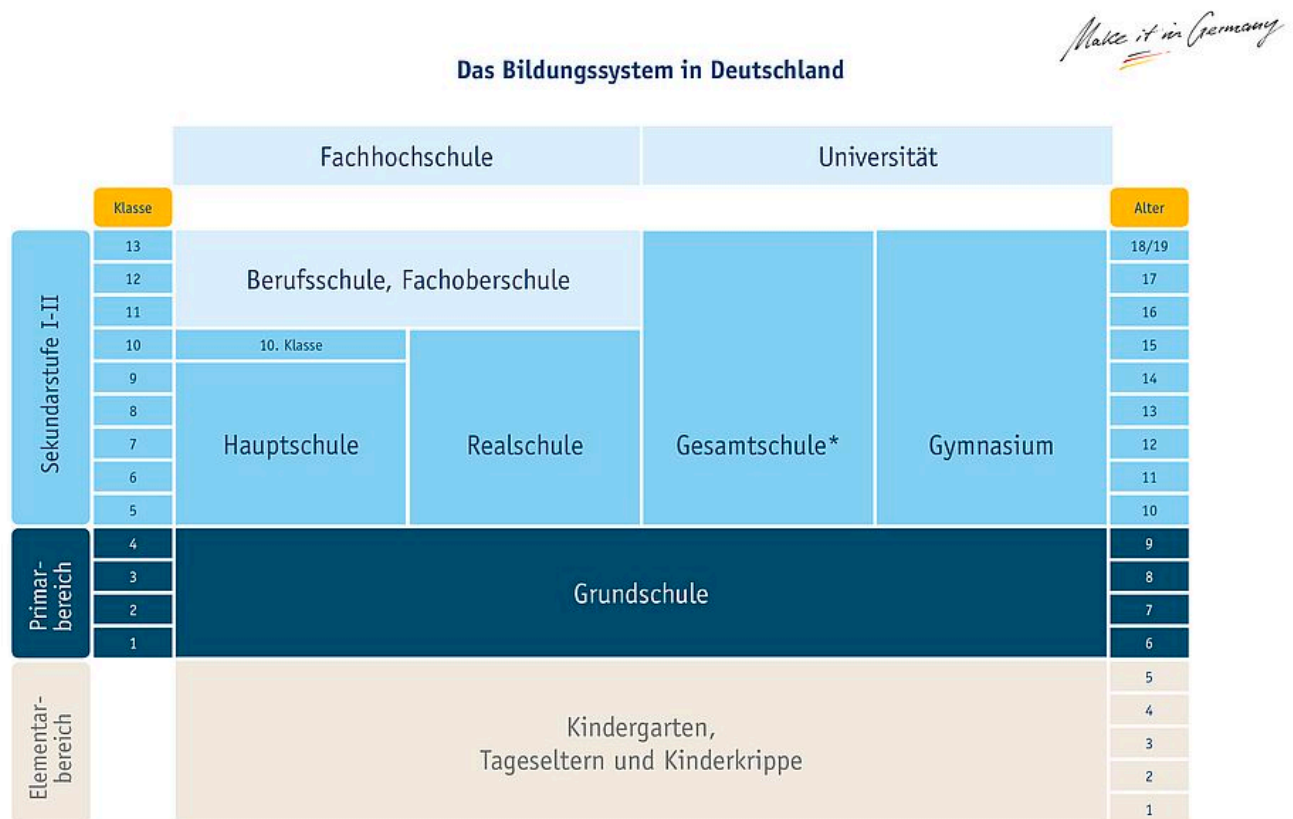
Realschule

Gymnasium

Gesamtschule

Abendschule und Kolleg

Die Gesamtschule vereint Haupt- und Realschule und oft auch die gymnasiale Oberstufe. Hier lernen Schüler*innen mit verschiedenen Begabungen gemeinsam und bereiten sich auf die verschiedenen Schulabschlüsse vor.

b. Erklärt mithilfe des Videos und dieser Grafik das deutsche Schulsystem.


* Bietet je nach Regelung, in den einzelnen Bundesländern verschiedene Abschlüsse: z.B. Hauptabschluss, mittlere Reife, Abitur.

© IW Köln

c. Schulische Bewertungssysteme

Es gibt zwei unterschiedliche Notensysteme in Deutschland. Das eine besteht aus Noten von eins bis sechs, das andere aus Punkten von 0 bis 15. Ab einer schlechteren Note als vier hat man Prüfungen nicht mehr bestanden. Das Punktesystem wird hauptsächlich im Gymnasium benutzt.

1.0	Sehr gut	15	Besser als sehr gut
2.0	Gut	14 13	Sehr gut
3.0	Befriedigend	12 11	Gut
4.0	Ausreichend	10 09 08	Befriedigend
5.0	Mangelhaft	07 06 05	Ausreichend
6.0	Ungenügend	04 03 02	Mangelhaft
		01 00	Ungenügend

d. Wie sieht das Schulsystem in eurem Land aus? Wie ist euer Notensystem?

2. Schulzufriedenheit

Füllt den Fragebogen für euch selbst aus und befragt dann eine/einen Partner*in.

	Ich	Partner*n
Ich gehe gerne in meine Schule.		
Die meisten Schüler*innen an meiner Schule kommen gut miteinander aus.		
Ich fühle mich sicher in den Pausen / auf dem Schulhof.		
Ich finde den Unterricht interessant und abwechslungsreich. Wir arbeiten oft zu zweit und in Gruppen.		
Wir machen viele Projekte und Ausflüge.		
Bei der Einzelarbeit bekommen wir unterschiedliche Aufgaben, je nach unserer Leistungsstärke.		
Ich werde in der Schule unterstützt, wenn ich Hilfe benötige.		
Wir können mitbestimmen, was sich in unserer Schule verändern soll.		
Wenn es an meiner Schule Gewalt gibt oder etwas zerstört wird, wird etwas dagegen getan.		

3. Alternative Schulen

- a. **Neben den kostenlosen staatlichen Schulen gibt es noch viele alternative bzw. private Schulen. Hier stellen wir drei davon vor. Lest die Texte.**

Waldorfschulen (Rudolf-Steiner-Schulen)

Rudolf Steiner, der Gründer der ersten Waldorfschule, sagte, dass Menschen drei grundlegende Fähigkeiten besitzen: das Denken, das Fühlen und das Wollen. Die Waldorfpädagogik legt grundsätzlich viel Wert auf die Entwicklung von praktischen, künstlerischen, kreativen und sozialen Fähigkeiten. Ein Leitsatz der Pädagogik lautet: „Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen, in Liebe erziehen und in Freiheit entlassen.“ Hauptfächer werden in „Epochen“ unterrichtet. Das heißt, die Schüler*innen beschäftigen sich mehrere Wochen lang am Anfang des Tages nur mit einem Fach. Oft werden mehrere Fächer durch Projekte verbunden: Behandeln die Schüler*innen im Geschichtsunterricht zum Beispiel das Mittelalter, wird im Deutschunterricht mittelalterliche Lektüre gelesen und nachmittags Getreide angebaut. Der Unterricht folgt keinem festen Lehrplan, sondern passt sich an die Entwicklung der Kinder an. Bücher gibt es nicht, die Schüler*innen erarbeiten sich den Unterrichtsstoff selbst. Zahlen werden rhythmisiert, Buchstaben gesungen – beim Ausdruckstanz werden Laute in Bewegung umgesetzt. Um eine harmonische und stabile Umgebung für die Schüler zu schaffen, bleibt die Klassengemeinschaft immer gleich, niemand bleibt sitzen, auch die Lehrkraft wechselt nach Möglichkeit nicht. Besondere Begabungen werden in kleinen Gruppen gefördert. Zeugnisse gibt es nur in Form einer ausformulierten Einschätzung, aber es gibt keine Noten, um so wenig Leistungsdruck wie möglich aufzubauen. Kinder können eine Waldorfschule ab der ersten Klasse besuchen. Diese bietet oft ein Ganztagsangebot mit warmem Mittagessen und Nachmittagsbetreuung. Grundsätzlich besuchen Waldorfschüler*innen 12 Jahre die Schule und erhalten am Ende einen „Waldorfabschluss“, der nicht staatlich anerkannt ist. Aber Waldorfschüler*innen können auch die staatlichen Schulabschlüsse machen. Nach der 12. Klasse in der Walddorfschule können sie den Haupt- und Realschulabschluss vor einem externen Prüfer ablegen. Für das Abitur müssen sie noch ein Jahr länger auf der Schule bleiben. Monatlich kostet der Besuch einer Walddorfschule ungefähr 160 Euro. Generell wird niemand aus finanziellen Gründen abgelehnt, das Schulgeld wird dem Einkommen der Eltern angepasst. Und: In der Waldorfpädagogik wird ein starkes Engagement der Eltern erwartet.

Montessorischulen

Die Montessoripädagogik wurde von der Italienerin Maria Montessori entwickelt. Ganz wichtig ist, dass die individuellen Bedürfnisse der Kinder gefördert werden. Dabei geht es vor allem um die Förderung der Selbstständigkeit: Die Schüler*innen werden von der Lehrkraft unterstützt, selbstständig zu handeln und zu entscheiden. Die Lehrkraft ist eher ein "Coach", der selbstbestimmtes Lernen ermöglicht. Der Grundgedanke der Montessoripädagogik lautet: „Hilf mir, es selbst zu tun.“

Der Unterricht an Montessorischulen hebt sich stark vom staatlichen Unterricht ab. So gibt es Freiarbeit, Gruppenarbeit, Projektarbeit und den gebundenen Unterricht. Jeder Tag beginnt mit zwei bis drei Stunden, in denen die Schüler*innen frei entscheiden, welches Thema sie wie lange, mit wem und in welchem Umfang behandeln wollen (selbstbestimmtes Lernen). Diese Zeit verbringen sie in gemischten Altersklassen, damit Große und Kleine einander gegenseitig helfen können. Lehrer*innen greifen hier nur unterstützend ein. Sie helfen den Schüler*innen, sich selbst zu helfen. Nach einer großen Pause findet der gebundene Unterricht in gleichen Altersklassen statt, wobei verschiedene Fächer unterrichtet und auch Hausaufgaben verteilt werden.

Die Arbeitsmaterialien der Montessoripädagogik sind so gestaltet, dass die Kinder den Lernstoff spielerisch und mit allen ihren Sinnen erkunden können.

Montessorischulen sind meist Ganztagschulen und staatlich anerkannt. Es gibt Kindertagesstätten, Primarstufen (Grundschule, auch Förderschulen) und Sekundarstufen/weiterführende Schulen. Man kann nach einer erfolgreichen Aufnahmeprüfung auch an ein staatliches Gymnasium oder eine Realschule wechseln. Zu Grund- und Hauptschulen können die Schüler*innen ohne Prüfung wechseln. Es ist also jeder Abschluss möglich.

Die Montessoripädagogik ist prinzipiell für jedes Kind geeignet. Kinder werden von Anfang an selbstbestimmt „erzogen“, lernen sich allein zu beschäftigen, sich zu motivieren und auch, sich für etwas zu interessieren, also Lernen ohne Druck. Frontalunterricht findet nicht statt. Auf der anderen Seite kann es auch schwierig werden, wenn es wenige Regeln und Strukturen gibt.

Das monatliche Schulgeld an einer Montessorischule richtet sich nach dem Einkommen der Eltern und liegt durchschnittlich zwischen 100 und 400 Euro. An Montessorischulen wird, wie bei den meisten alternativen Schulformen in Deutschland, ein starkes Engagement der Eltern erwartet.

Demokratische Schulen

An demokratischen Schulen gibt es keinen festen Lehrplan. Das Lernen ist freiwillig. Ankommens- und Schlusszeiten sind flexibel. Die Schüler*innen gestalten ihren Tagesablauf nach ihren Interessen. Sie können selbst zwischen verschiedenen Projekten, Kursen und Aktivitäten wählen und sind frei, auch außerschulische Lernorte zu besuchen. Lernen findet beim Spielen, beim Surfen im Internet und in vielen Gesprächen statt. Die Schule wird weder in Klassen noch Jahrgangsstufen oder dergleichen gegliedert. Das bedeutet, Kinder werden nicht auf Grund ihres Alters getrennt, sondern gruppieren sich nach Interessen und Fähigkeiten.

Ohne Druck sollen die Kinder hier selbstbestimmt und mit ganzem Herzen lernen. Denn wer mit dem Herzen dabei ist, lernt nachhaltig.

Auf den ersten Blick mag dieses Konzept etwas chaotisch wirken, doch tatsächlich steckt eine Menge Struktur dahinter. Alle packen mit an und unterstützen sich gegenseitig. In den wöchentlichen Schulversammlungen werden gemeinsam Entscheidungen getroffen – Lehrkräfte und Kinder haben hier gleiches Stimmrecht.

Schüler*innen und Mitarbeiter*innen diskutieren und entscheiden gleichberechtigt über, zum Beispiel, Schulregeln, Lerninhalte, Projekte sowie Personal und Haushaltsfragen.

An einer demokratischen Schule werden die Schüler*innen auf eine externe Prüfung für den mittleren Schulabschluss vorbereitet. Wer diese Prüfung gut besteht, kann sogar weiter auf das Gymnasium gehen und sein Abitur machen.

Demokratische Schulen sind private Schulen und erhalten deshalb keine Unterstützung vom Staat. Das Schulgeld orientiert sich am Gehalt der Eltern und liegt durchschnittlich bei 200 Euro im Monat.

Es ist wichtig, dass die Eltern ihren Kindern Vertrauen entgegenbringen und das selbstbestimmte Konzept akzeptieren. Hier gibt es keinen Fokus auf Noten und Abschlüsse, sondern persönliches Interesse und Freude am Lernen. Das

gleichberechtigte Leben an Demokratischen Schulen fördert Toleranz, Aufgeschlossenheit und Verantwortungsbewusstsein und ermutigt junge Menschen, sich aktiv in demokratische Prozesse einzubringen. Summerhill ist die berühmteste, erste und älteste (Gründung 1921) Demokratische Schule.

Texte adaptiert von: <https://www.scoyo.de/magazin/schule/schulwahl/alternative-schulformen-in-deutschland/>

b. Richtig oder falsch?

Kreuzt an. Steht das so in den Texten oder nicht?

	Richtig	Falsch
(1) Waldorfschulen wurden von Rudolf Steiner gegründet.		
(2) Es gibt keine Projektarbeit an der Waldorfschule. Schüler*innen lernen nach einem Lehrplan.		
(3) Waldorf- und Montessorischulen berücksichtigen die Entwicklung des Kindes. Selbstbestimmtes Lernen ist wichtig.		
(4) An der Waldorfschule wechseln die Lehrkräfte jedes Jahr, so dass die Schüler*innen verschiedene Lehrstile kennenlernen.		
(5) Für alle drei Schultypen muss man ein Schulgeld bezahlen.		
(6) Mit dem "Waldorfabschluss" nach der 12. Klasse kann man studieren. Er ist staatlich anerkannt.		
(7) An der Montessorischule können die Schüler*innen morgens selbst wählen, was sie lernen möchten.		
(8) Sie lernen sowohl in altersgebundenen Gruppen, als auch mit Mitschüler*innen, die unterschiedlich alt sind.		
(9) Spielerisch lernen ist ein Grundsatz der Montessoripädagogik.		
(10) Eine Montessorischule ist gut für Schüler*innen, die viel Regeln und Struktur brauchen.		
(11) An einer Demokratischen Schule beginnt der Unterricht erst 10.00 Uhr morgens, damit man ausschlafen kann.		
(12) Die Schüler*innen einer Demokratischen Schule lernen nicht nach Plan, sondern nach Interessen.		
(13) Die Demokratischen Schulen sind chaotisch.		
(14) Lehrkräfte und Schüler*innen einer Demokratischen Schule entscheiden alles gemeinsam und demokratisch.		
(15) Durch eine externe Prüfung kann man an der Demokratischen Schule einen staatlichen Schulabschluss bekommen.		

c. Rollenspiel - Alternativschulen

Krach in der Familie! Die Mutter möchte, dass Monja auf eine Alternativschule geht. Der Vater ist dagegen. Hier sind 4 Rollenkarten. Verteilt die Rollen in eurer Gruppe und findet Argumente für jede Person. Findet auch eine Lösung für das Problem. Spielt eure Szenen vor.

Mutter (Svenja, 45, Schreinerin):
will das Monja auf eine
Alternativschule wechselt. Sie hat
die Demokratische Schule
recherchiert und findet das
Konzept sehr gut. Sie findet es sehr
wichtig, dass junge Menschen sich
aktiv an demokratischen Prozessen
beteiligen und selbstbestimmt
lernen können.

Vater (Mario, 47, IT-Berater):
will das Monja auf der
Gesamtschule bleibt. Er findet,
dass Monja Regeln und einen
festen Lehrplan braucht.
Er hat Angst, dass sie keinen
Schulabschluss macht. Demokratie
kann sie auch außerhalb der Schule
lernen.

Tochter (Monja, 9, Schülerin):
ist auf einer Gesamtschule und soll
Abitur machen. Sie fühlt sich nicht
so wohl auf der Schule und hat
Probleme mit dem Unterrichtsstoff.
Aber sie hat ein paar sehr gute
Freundinnen in der Klasse.
Alternativschulen kennt sie nicht.

Sohn (Matze, 18, Schüler):
ist auf einem Gymnasium und
macht gerade Abitur. Er will
Architektur studieren. Ihm ist es
ganz egal, auf welche Schule seine
Schwester Monja geht. Hauptsache
sie ist glücklich.